

Buhl, Heike M.

Biographische Übergänge und Alter als Determinanten der Eltern-Kind-Beziehungen im Erwachsenenalter

ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 20 (2000) 4, S. 391-409



Quellenangabe/ Reference:

Buhl, Heike M.: Biographische Übergänge und Alter als Determinanten der Eltern-Kind-Beziehungen im Erwachsenenalter - In: *ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 20 (2000) 4, S. 391-409 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-109411 - DOI: 10.25656/01:10941

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-109411>

<https://doi.org/10.25656/01:10941>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, veröffentlichen oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZSE Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation Journal for Sociology of Education and Socialization

20. Jahrgang / Heft 4/2000

Schwerpunkt/Main Topic

Beziehungen Erwachsener zu ihren Eltern

Adult Child-Parent Relationships

hrsg. von J. Gowert Masche und Heike M. Buhl

Einführung: Die Erforschung der Beziehungen Jugendlicher und junger Erwachsener zu ihren Eltern – Bemerkungen zu fünf Studien

Introduction: The Exploration of the Relationships of Adolescents and Young Adults Towards Their Parents – Annotations to Five Studies

von Kurt Kreppner 339

Fabienne Becker-Stoll/Sonja Lechner/Katrin Lehner/Heike Pfefferkorn/Elisabeth Stiegler/Klaus E. Grossmann:

Autonomie und Verbundenheit bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Autonomy and Relatedness in Adolescents and Young Adults 345

J. Gowert Masche:

Emotionale Unterstützung zwischen jungen Erwachsenen und ihren Eltern

Emotional Support Between Young Adults and Their Parents 362

Christiane Papastefanou:

Die Eltern-Kind-Beziehung in der Auszugsphase – die neue Balance zwischen Verbundenheit und Abgrenzung

The Parent-Child Relationship in the Launching Phase – the New Balance Between Connectedness and Autonomy 379

Heike M. Buhl:

Biographische Übergänge und Alter als Determinanten der Eltern-Kind-Beziehung im Erwachsenenalter

Life Course Transitions and Age as Determinants of the Adult Child-Parent Relationship 391

Beate Schwarz:

Frauen aus verschiedenen Familienformen und ihre alten Eltern – Beziehungsqualität und wechselseitige Unterstützung

Women from Different Family Types and Their Old Parents – Quality of the Relationship and Mutual Support 410

Beiträge/Contributions

Andreas Klocke:

Bewältigungsressourcen Jugendlicher in armen oder armutsnahen Familien in Deutschland und USA

Coping Ressources of Adolescents in Impoverished Families in Germany and USA 425

Rezension/Book Reviews

Einzelbesprechungen

M. Jerusalem über W. Friedlmeier/M. Holodynski „Emotionale Entwicklung“ 441

B. Dippelhofer-Stiem über U. Vogel/Ch. Hinz „Ingenieurstudium“ . 442

Thema: Sozialisationsforschung

H. Veith über M. Grundmann „Konstruktivistische Sozialisationsforschung“ und D. Geulen über H. Keupp/R. Höfer „Identitätsarbeit heute“ 444

Aus der Profession/Inside the Profession

Markt

Neue Forschungsprojekte des ESCR 447

Veranstaltungskalender

Frühjahrsseminar des Zentralarchivs für Empirische Sozialforschung 448

Biographische Übergänge und Alter als Determinanten der Eltern-Kind-Beziehungen im Erwachsenenalter

Life Course Transitions and Age as Determinants of the Adult Child-Parent Relationship

Gegenstand des Artikels ist die Beziehung Erwachsener zu ihren Eltern, die vor dem Hintergrund individuierungstheoretischer Konzeptionen hinsichtlich Abgrenzung und Verbundenheit sowie weiterer relevanter Beziehungsmerkmale untersucht wird. Annahme ist, daß sich die Beziehung im Erwachsenenalter mit dem Absolvieren biographischer Übergänge (Auszug aus dem Elternhaus, Partnerschaft, Erstellerschaft) hin zu mehr Abgrenzung verändert, während die Verbundenheit in der Beziehung unverändert hoch sein sollte. Zur Untersuchung dieser Hypothesen bearbeiteten 114 junge Erwachsene und 27 Erwachsene im mittleren Alter neun zentrale Skalen des Network of Relationships Inventory. Die Ergebnisse zeigen Einflüsse der Lebenssituation wie auch des Alters auf Abgrenzung, aber auch Verbundenheit. Dabei ist zwischen der Beziehung zu Mutter und Vater zu unterscheiden. Im mittleren Erwachsenenalter führt eine Verbesserung der Beziehung zum Vater zur Angleichung der Beziehung zum Vater an die zur Mutter.

Following individuation theory, separateness and connectedness of the adult child-parent relationship were investigated. It was hypothesized that life course transitions (as leaving home, romantic relationship, parenthood) go along with a higher degree of separateness while connectedness should be constantly high. A number of 114 young adults and 27 middle aged adults were administered a questionnaire using nine scales of the Network of Relationships Inventory. The results show influences of life course transitions and the age of the adult children towards separateness and connectedness. Furthermore, young adults reported a better relationship with their mothers than with their fathers.

Die Beziehung zwischen Erwachsenen und ihren Eltern hat durch die verlängerte Lebenszeit und die damit einhergehende lange parallele Lebensspanne für den einzelnen an Bedeutung gewonnen (Bertram, 1995a). In den letzten Jahrzehnten ist diese Phase des Familienzyklusses verstärkt auch in das Interesse soziologischer und psychologischer Forschung gerückt. Dabei betonen v.a. makro-soziologische Untersuchungen die Relevanz der Beziehung (z.B. Bertram, 1995b). Der vorliegende Artikel ordnet sich in eine Reihe von Forschungsarbeiten ein, die Unterschiede in der Beziehung Erwachsener zu ihren Eltern aufzuklären suchen (Lye, 1996; Szydlik, 1995). Die zentrale Fragestellung gilt hier dem Einfluß biographischer Übergänge auf die Beziehung. Im Gegensatz zu anderen Arbeiten zu diesem Thema (z.B. Kaufman & Uhlenberg, 1998) wird die Beziehung zu den Eltern hier theoretisch fundiert sowie hinsichtlich verschiedener Aspekte und somit umfassender beschrieben. Wir fra-

gen nach verschiedenen Aspekten der Beziehungsqualität und ihrer Determination in der Lebenssituation der Kindgeneration.

Als Rahmen für eine psychologische Beschreibung der Eltern-Kind-Beziehung kann die Individuationstheorie herangezogen werden, welche schwerpunktmäßig für Kindheit und Adoleszenz formuliert wurde, aber auch Aussagen über den weiteren Beziehungsverlauf macht (z.B. Grotevant & Cooper, 1985; Youniss, 1994; Youniss & Smollar, 1985; vgl. Pikowsky & Hofer, 1992; Steinberg, 1990). Die Beziehung zwischen Eltern und Kindern wird dabei anhand von zwei Konstrukten beschrieben: Abgrenzung und Verbundenheit. Die emotionale *Verbundenheit* zwischen Eltern und Kindern bleibt über die Zeit hinweg konstant auf einem hohen Niveau, d.h., daß die Beziehung durch eine positive emotionale Grundstimmung gekennzeichnet ist und die gegenseitige soziale Unterstützung beiden Seiten wichtig ist. Veränderungen werden speziell für die Adoleszenz im Bereich der *Abgrenzung* angenommen. Im sozial-kognitiven Bereich führt dies zur De-Idealisierung der Eltern, strukturell nimmt im relationalen Bereich zugleich die Gegenseitigkeit und Symmetrie in der Beziehung zu (vgl. Furman & Buhrmester, 1992). Mit Blick ins Erwachsenenalter wird postuliert, daß der Umgestaltungsprozeß in eine gleichberechtigte und partnerschaftliche Beziehung wie zwischen Freunden einmünde, die Beziehung dann also stärker „peer-like“ sei. Als Termin für diesen Endzustand wird z.B. von Smollar und Youniss (1989) das frühe Erwachsenenalter angegeben. Tatsächlich beschreiben 25- bis 30jährige und ihre Eltern die Beziehung als positiv und auch individuiert, nämlich mit einem hohen Ausmaß an Nähe und Kommunikation und einem geringen Ausmaß von Kontrolle und Konflikt (Schneewind & Ruppert, 1995). Untersuchungen von Tubman und Lerner (1994) bestätigen die Annahme von Konstanz in der Einschätzung der Zuneigung durch Jugendliche und junge Erwachsene. Allerdings zeigt eine Untersuchung von White, Speisman und Costos (1983) mit Blick auf kognitive Perspektivenübernahme und Mutualität in der Beziehung, daß die Eltern-Kind-Beziehung gerade im frühen Erwachsenenalter noch keineswegs als vollständig abgegrenzt beschrieben werden kann.

Als Motoren der Beziehungsveränderung in der Adoleszenz betrachten Youniss und Smollar (1985) die physischen und kognitiven Veränderungen der Jugendlichen sowie Erfahrungen aus dem gleichberechtigten Umgang mit Peers (vgl. Noack & Fingerle, 1994). Für das Erwachsenenalter ist der Auslöser von Veränderungen stärker im Sinne eines sozial-relationalen Ansatzes (Laursen, 1995) in der Situation zu suchen, in der sich Eltern und Kinder befinden (Scabini & Galimberti, 1995). Es kann daher angenommen werden, daß biographische Übergänge im Erwachsenenalter die Beziehung immer wieder neu konstituieren, so auf Seiten der Kinder der Übergang von der Schule in den Beruf, der Auszug aus dem Elternhaus, Partnerschaft und Ehe sowie Elternschaft; auf Seiten der Eltern der Austritt aus dem Berufsleben oder der Tod der eigenen Eltern. Roberts und Bengtson (1993) zeigen, daß biographische Übergänge ins Erwachsenenalter die Bedeutsamkeit der Beziehung zu den Eltern für das Selbstkonzept reduzieren, was als Hinweis auf gestiegene Abgrenzung interpretiert werden kann.

Betrachtet werden im folgenden ausschließlich biographische Übergänge der Kinder im privaten Bereich: Auszug, feste Partnerschaft und Erstelternschaft. Die dazu vorliegenden Befunde treten durchaus in partiellen Kontrast zur Indi-

viduationstheorie, da hier auch in Bereichen, welche der Verbundenheit zuzuordnen sind, Effekte auftreten.

Der *Auszug* aus dem Elternhaus ist eine wesentliche Markierung der äußerlichen Ablösung junger Erwachsener. Die Beziehung zwischen Kindern und Eltern wird durch einen Auszug häufig verbessert und in geringerem Maße durch Konflikte belastet (Papastefanou, 1997). Dies gilt insbesondere für die Beziehung zum Vater, während die Intimität in der Beziehung zur Mutter bei bereits Ausgezogenen geringer ist (Dubas & Petersen, 1996). Flanagan, Schulenberg und Fuligni (1993) kennzeichnen ausgezogene im Vergleich zu bei den Eltern lebenden College-Studierenden darüber hinaus als unabhängiger und mit mehr gegenseitigem Respekt zwischen Eltern und jungen Erwachsenen.

In der bereits angesprochenen Untersuchung von White et al. (1983) zur Perspektivenübernahme als Aspekt von Abgrenzung im frühen Erwachsenenalter erwies sich insbesondere der *Familienstand* als Prädiktor für Individuiertheit. Allerdings gilt dies insbesondere für junge Männer, deren emotionale Autonomie bei Verheirateten größer ist, während sich bei jungen Frauen die Ehe positiv auf die Verbundenheit zur Mutter auswirkt (Frank, Avery & Laman, 1988; Kaufman & Uhlenberg, 1998).

Auch dem Übergang zur *Erstelternschaft* wird häufig eine positive Wirkung auf die Beziehung zu den eigenen Eltern bescheinigt, begründet damit, daß sich die jungen Eltern in ihrer neuen Rolle den eigenen Eltern näher fühlen (Fischer, 1981; Gräbe & Lüscher, 1984; Rossi & Rossi, 1990). Vor allem die Mutter-Tochter-Beziehung verbessere sich aufgrund einer nun eher traditionellen Frauenrolle der jungen Mütter (Lehr, 1987). Hier gibt es allerdings auch gegenteilige Befunde, wonach junge Eltern zwar mehr soziale Unterstützung von ihren Eltern erfahren, die Beziehung selbst aber nicht unbedingt verbessert wird. Neyer (1999) berichtet sogar über einen geringeren Kontakt junger Eltern zu ihrer Herkunftsfamilie im Vergleich zu Singles und jungen Erwachsenen in einer Partnerschaft, aber ohne Kind. In den längsschnittlichen Ergebnissen von Kaufman und Uhlenberg (1998) erweist sich das Geschlecht des Kindes insofern als wesentlicher Moderator, als die Beziehung von Söhnen zu ihren Müttern durch die Geburt eines Kindes (nicht unbedingt des ersten) verbessert, die Beziehung von Töchtern zu ihren Vätern jedoch verschlechtert wird.

Neben der Lebenssituation, in der sich Kinder und – hier vernachlässigt – Eltern befinden, gibt es differentielle Merkmale der Elternteil-Kind-Dyade als Determinanten der Beziehung, wie etwa ihr Alter und das Geschlecht der Beteiligten (für weitere Aspekte siehe Lye, 1996; Szydlík, 1995). Mit Blick auf das *Geschlecht* von Befragten haben Frauen sowohl als Mütter wie auch als Töchter die engere Eltern-Kind-Beziehung, haben mehr Kontakt zu ihren Kindern/Eltern und erfahren mehr Unterstützung (z.B. Cooney & Uhlenberg, 1992; Lye, 1996; Rossi & Rossi, 1990; Schneewind & Ruppert, 1995). Der individuationalstheoretischen Konzeption von Smollar und Youniss (1989) zufolge setzt zeitlich die kognitive Umstrukturierung bezüglich der Figur des Vaters und der Beziehung zu ihm später ein als zur Mutter, zu welcher die Kinder in aller Regel mehr alltäglichen Kontakt haben.

Das *Alter* als Prädiktor der Eltern-Kind-Beziehung ist im Erwachsenenalter zugleich mit biographischen Übergängen verbunden, da mit zunehmendem Alter

mehr Transitionen zu vermerken sind (Marini, 1984). Wird das Alter selbst fokussiert, so zeigt sich etwa bei Frank et al. (1988) ein Zusammenhang mit der Kompetenz den Eltern gegenüber (Unabhängigkeit und Entscheidungen-Treffen), bei Scabini und Galimberti (1995), die mit dem Circumplex-Modell arbeiten, ein Effekt auf die Anpassungsfähigkeit der Familie, nicht jedoch auf die Kohäsion. Im Sinne der Individuationstheorie findet sich hier also kein Alterseffekt im Bereich Verbundenheit.

Die bisher diskutierten biographischen Übergänge sind in aller Regel im frühen Erwachsenenalter zu verorten (Duvall & Miller, 1985). Lewis (1990) beschreibt die Beziehung zu den Eltern in dieser Lebensphase als Übergang zur Interdependenz. Blickt man weiter ins *mittlere Erwachsenenalter* der Kinder, so ist dieses weiterhin durch Interdependenz gekennzeichnet, die in Abhängigkeit vom Gesundheitszustand der Eltern in beginnende Dependenz der Eltern von den Kindern übergeht. Eltern gewähren allerdings auch im mittleren Erwachsenenalter in vielfältiger Weise soziale Unterstützung (Cooney & Uhlenberg, 1992; Thomas, 1993), so daß sich die Beziehung, abgesehen von der Hilfebedürftigkeit betagter Eltern, in ihren Rahmenbedingungen nicht grundlegend zu verändern scheint.

Zusammenfassend finden sich empirische Hinweise für die Wirkung biographischer Übergänge sowohl auf Aspekte von Abgrenzung wie auch Verbundenheit. Ziel des vorliegenden Beitrags ist es daher, die Beziehung zwischen Erwachsenen und ihren Eltern hinsichtlich individuationstheoretisch relevanter Konstrukte zu beschreiben und so eine Annäherung an die empirische Prüfung der Individuationstheorie in ihrer Eignung zur Beziehungsbeschreibung im Erwachsenenalter zu erhalten. Untersuchungseinheit ist jeweils die Dyade Kind-Mutter und Kind-Vater, welche aus Sicht der Kinder betrachtet wird. Um relevante Determinanten der Beziehung herauszuarbeiten, werden verschiedene Gruppen Erwachsener betrachtet, die sich hinsichtlich der absolvierten biographischen Übergänge und der daraus resultierenden Lebenssituation unterscheiden. Es werden ausschließlich Transitionen der Kinder im privaten Bereich berücksichtigt: Auszug, Partnerschaft und Erstelternschaft. Ergänzt wird die Datenbasis durch eine Stichprobe von Kindern im mittleren Erwachsenenalter. Verschiedene Aspekte von Beziehung werden daraufhin untersucht, ob und inwiefern sich (junge) Erwachsene in verschiedenen Lebenssituationen in der Beziehung zu ihren Eltern unterscheiden, ob also die Eltern-Kind-Beziehung im Erwachsenenalter noch Veränderungen erfährt oder ob sie konstant bleibt.

Ungeachtet anders lautender Evidenzen in Einzelaspekten werden im folgenden zur Prüfung individuationstheoretischer Konzeptionen, die über die gesamte Lebensspanne hinweg eine kontinuierlich emotional positive Beziehung postulieren, in der *Verbundenheit* zwischen Gruppen in verschiedenen Lebenssituationen keine Unterschiede erwartet. Dagegen sollten sich strukturelle Merkmale der Beziehung als Aspekt von *Abgrenzung* insofern unterscheiden, als der Einfluß des Kindes in der Beziehung mit dem Absolvieren biographischer Übergänge ansteigt. Weiterhin wird analysiert, wie sich die *Hilfestellung* der Kinder für die Eltern verändert, wobei angenommen wird, daß sich im frühen Erwachsenenalter keine Veränderungen ergeben, da diese v.a. von der Hilfebedürftigkeit der Eltern abhängt. Dagegen kann im mittleren

Erwachsenenalter der Kinder ein Anstieg vermutet werden. In der *Konflikthaftigkeit* der Beziehung wird mit dem Auszug des Kindes ein Rückgang erwartet. Bezüglich der globalen *Zufriedenheit* mit der Beziehung ist zu berücksichtigen, daß sie einem Soll-Ist-Vergleich entspringt und so von der Diskrepanz von Erwartung und Erleben bestimmt wird. Somit mag auch in einer eigentlich „schlechten“ Beziehung Zufriedenheit herrschen, so diese nicht besser erwartet wird (vgl. für Arbeitszufriedenheit Bruggemann, Groskurth & Ulich, 1975). Wir nehmen an, daß die Zufriedenheit in den Phasen des Umbruchs im frühen Erwachsenenalter reduziert wird und im mittleren Erwachsenenalter ansteigt. Ergänzend werden *Geschlechtsunterschiede* auf Seiten der Kinder wie auch der Eltern berücksichtigt: Auf der Grundlage der Literatur können Familienbeziehungen bei Frauen sowohl als Mütter wie auch als Töchter mit mehr Verbundenheit erwartet werden. Des weiteren nehmen wir an, daß sich junge Erwachsene in ihrer Beziehung zum Vater als weniger individuiert beschreiben als in der Beziehung zur Mutter und diesem deshalb größeren Einfluß zubilligen.

Methoden

Stichprobe

An der Befragung nahmen 114 *junge Erwachsene* im Alter von 18 bis 32 Jahren ($M = 23.85$, $SD = 3.57$) teil, davon 80 Frauen und 34 Männer. Die überwiegende Mehrzahl waren Studierende. Die Daten wurden als methodische Vorarbeiten zu einem Forschungsprojekt über erwachsene Eltern-Kind-Beziehungen und z.T. im Rahmen eines Studienprojekts erhoben. Die Aufbrüche in die verschiedenen Lebenssituationen zeigt Tabelle 1. Als „ausgezogen“ gelten Befragte, die nicht im selben Haushalt oder Haus mit den Eltern wohnen. In der vorliegenden Stichprobe hatten diese trotz des Auszugs häufigen Kontakt zu den Eltern. Während die Zuhause-Wohnenden ihre Eltern meist täglich sahen, gaben die nicht (mehr) Zuhause-Wohnenden zu 85% an, mit ihren Müttern bzw. zu 61 % mit ihren Vätern mindestens einmal wöchentlich Kontakt zu haben. Voraussetzung für eine „feste Partnerschaft“ war nicht die Heirat, im Gegenteil befinden sich in der gegebenen Stichprobe nur drei Verheiratete. Mit Blick auf die Erstelternschaft finden sich in der Literatur Veränderungen insbesondere bei Frauen. Es wurden deshalb speziell Frauen ein bis drei Jahre nach der Geburt des ersten Kindes befragt.

Im *mittleren Erwachsenenalter* wurde eine relativ große Altersspanne Berufstätiger von 33 bis 63 Jahren ($N = 27$, $M = 41.30$, $SD = 7.10$) einbezogen, davon 18 Frauen und 8 Männer¹. Für die Beziehung zum Vater liegen nur von 21 Befragten Auskünfte vor, da sechs Väter bereits verstorben waren. In beiden Altersgruppen wohnten ca. 80 % der Befragten bis zu 15 km von den Eltern entfernt. Die Kontakthäufigkeit unterschied sich ebenfalls nicht zwischen den Gruppen.

Instrumente und Durchführung

Als Teil eines umfassenderen Fragebogens zur Beziehung zu ihren Eltern bearbeiteten die erwachsenen Kinder eine Version des Network of Relationships Inventory (siehe Furman & Buhrmester, 1992), die für das Erwachsenenalter adaptiert wurde. Aspekte von *Verbundenheit* wurden mit den Skalen Affektive Beziehung, verbale Intimität, Wertschätzung und Gefährtschaft erfaßt.

Tabelle 1: Zusammensetzung der Teilstichprobe junger Erwachsener

| Auszug | ohne Partner(in) | | mit Partner(in) | | Summe |
|-----------------------|------------------|----------|-----------------|----------|-------|
| | ohne Kind | mit Kind | ohne Kind | mit Kind | |
| mit/bei Eltern wohnen | 17 | 0 | 13 | 1 | 31 |
| ausgezogen | 21 | 3 | 36 | 13 | 73 |
| Summe | 38 | 3 | 49 | 14 | 104 |

Anmerkung. Von 10 Teilnehmenden ist nicht bekannt, ob sie Kinder haben oder nicht. Daher finden sich in der Tabelle nur $N' = 104$ Teilnehmende.

Gefährtschaft und Intimität werden als Merkmal der Dyade erfragt, Affektivität und Wertschätzung als Aspekt erlebter Unterstützung. Zur Messung des strukturellen Anteils der *Abgrenzung* wird die Relative Macht der Befragten im Vergleich zu den Eltern herangezogen. Außerdem wurden unabhängig von individuationaltheoretischen Überlegungen die Zufriedenheit mit der Beziehung, Hilfestellung für die Eltern und Konflikte sowie Antagonismus erfaßt. Antagonismus berücksichtigt im Unterschied zum Konflikt i.e.S. kleinere Reibereien und gegenseitiges „Auf-die-Nerven-Gehen“. Tabelle 2 zeigt Beispielitems.

Jede Skala setzt sich aus drei Items zusammen mit einem Wertebereich von 1 („selten oder nie“ bzw. „wenig oder gar nicht“) bis 5 („extrem häufig“ bzw. „extrem viel“). Da Familienbeziehungen in aller Regel eher positiv eingeschätzt werden, wird zur Reduzierung von Deckeneffekten mit der Skalenmitte des NRI bereits eine positive Beschreibung vorgegeben („häufig“ bzw. „viel“). Für die Skala zur relativen Macht markieren Werte unter der Skalenmitte von 3

Tabelle 2: Zuordnung und Beispielitems der verwendeten NRI-Skalen

| Konstrukt | NRI-Skala | Beispielitem | Alpha Mutter | Alpha Vater |
|---------------|---------------------|---|--------------|-------------|
| Verbundenheit | Affektive Beziehung | Wie sehr werden Sie von dieser Person gemocht oder geliebt? | .90 | .90 |
| | Intimität | Wieviel erzählen Sie dieser Person über private Angelegenheiten? | .86 | .84 |
| | Wertschätzung | Wie häufig läßt Sie diese Person fühlen, daß Sie viele Dinge gut können? | .84 | .85 |
| | Gefährtschaft | Wieviel Freizeit verbringen Sie mit dieser Person? | .68 | .63 |
| | Relative Macht | Wer ist in der Beziehung zwischen Ihnen und dieser Person der/die Dominierende? | .83 | .80 |
| weiteres | Zufriedenheit | Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer Beziehung zu dieser Person? | .86 | .90 |
| | Hilfestellung | Wie häufig helfen Sie dieser Person? | .73 | .69 |
| | Konflikt | Wie häufig streiten Sie miteinander? | .86 | .91 |
| | Antagonismus | Wie sehr gehen Sie sich gegenseitig auf die Nerven? | .78 | .85 |

Anmerkung. Drei Items pro Skala.

einen größeren zugeschriebenen Einfluß für die Mutter/den Vater, Werte über der Skalenmitte markieren im Gegensatz dazu, daß die Befragten größeren Einfluß bei sich selbst sehen. Die Items wurden jeweils für Mutter und Vater vorgegeben. Eine Gruppe junger Frauen mit Kind bearbeitete zusätzlich dieselben NRI-Items retrospektiv für die Zeit vor der Geburt des Kindes.

Ergebnisse

Im folgenden wird die Beziehung zu den Eltern in Abhängigkeit vom Absolvieren biographischer Übergänge und dem Alter des Kindes untersucht. Es folgt ein Blick auf das Geschlecht des Kindes wie auch des betreffenden Elternteils. Den Abschluß bildet die Darstellung des mittleren Erwachsenenalters sowie der Vergleich des frühen mit dem mittleren Erwachsenenalter.

Frühes Erwachsenenalter

Tabelle 3 zeigt die Beziehungsbeschreibung für Mutter und Vater über alle Befragten im frühen Erwachsenenalter hinweg. Die Beziehung ist insgesamt als gut zu bezeichnen. Eine besonders positive Bewertung findet die Affektivität der Beziehung. Der eigene Einfluß unterscheidet sich nicht von dem der Mutter, wird aber im Vergleich zum Vater in signifikantem Ausmaß geringer eingeschätzt ($t(109) = -3.46, p < .01$).

Biographische Übergänge. Da die biographischen Übergänge stark voneinander abhängig und die Zellen also unterschiedlich besetzt sind (z.B. haben Singles seltener Kinder als Befragte in Partnerschaften, vgl. Tabelle 1), werden Vari-

Tabelle 3: Beziehung zu den Eltern im jungen Erwachsenenalter

| | Mutter | | Vater | | $t(108)^a$ |
|-------------------------------------|----------|-------------|----------|-------------|------------|
| | <i>M</i> | <i>(SD)</i> | <i>M</i> | <i>(SD)</i> | |
| Affektive Beziehung von ... | 3.84 | (0.84) | 3.46 | (0.96) | 4.55*** |
| Intimität zu ... | 2.56 | (1.06) | 1.83 | (0.73) | 7.52*** |
| Wertschätzung von ... | 3.03 | (0.84) | 2.60 | (0.82) | 5.16*** |
| Gefährtschaft mit ... | 2.19 | (0.63) | 1.91 | (0.53) | 4.71*** |
| Relative Macht im Vergleich zu ... | 2.95 | (0.69) | 2.77 | (0.70) | 2.12* |
| Zufriedenheit mit Beziehung mit ... | 3.22 | (1.07) | 2.88 | (1.07) | 3.46** |
| Hilfestellung für ... | 2.18 | (0.74) | 1.85 | (0.65) | 5.62*** |
| Konflikt mit ... | 2.22 | (0.73) | 2.32 | (0.92) | -0.98 |
| Antagonismus mit ... | 2.33 | (0.70) | 2.38 | (0.84) | -0.47 |

Anmerkungen. ^aVergleich der Kind-Mutter- vs. Kind-Vater-Dyade.

* $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$.

anzanalysen ausschließlich zur Prüfung von Haupteffekten verwendet, d.h. Interaktionsterme werden in das Modell nicht aufgenommen. Effekte von Geschlecht und Alter der Teilnehmenden werden aus Gründen der Stichprobengröße nicht mit in die Hauptanalyse aufgenommen, sondern anschließend gesondert berichtet. Betrachtet werden zunächst Aspekte der Verbundenheit,

dann die relative Macht und schließlich weitere Aspekte der Beziehung, die unabhängig von individuationalstheoretischen Konzeptionen zu betrachten sind.

Eine multivariate Varianzanalyse über alle Aspekte von Verbundenheit für Mutter und Vater hinweg mit den jeweils zweifach gestuften Faktoren 'Auszug' ('mit/bei den Eltern wohnen' vs. 'ausgezogen'), 'Partnerschaft' ('ja' vs. 'nein') und 'Erstelternschaft' ('ohne Kind' vs. 'mit Kind') erbringt keine Effekte der Lebenssituation. Werden explorativ die folgenden univariaten Varianzanalysen betrachtet, so zeigt sich in Abhängigkeit von der Wohnsituation eine tendenziell geringere Gefährtschaft bei Ausgezogenen (Mutter: bei Eltern Wohnende $M = 2.38$, $SD = 0.57$, Ausgezogene $M = 2.11$, $SD = 0.64$, $F(1, 96) = 3.43$, $p < .10$; Vater: bei Eltern Wohnende $M = 2.08$, $SD = 0.48$, Ausgezogene $M = 1.84$, $SD = 0.54$, $F(1, 96) = 2.92$, $p < .10$). Ob jemand in einer festen Partnerschaft lebt oder nicht, bleibt ohne Einfluß auf die betrachteten Beziehungsaspekte. Dagegen gaben Befragte mit Kind eine signifikant schlechtere affektive Beziehung zum Vater an (ohne Kind $M = 3.59$, $SD = .97$, mit Kind $M = 3.04$, $SD = .80$, $F(1, 96) = 4.79$, $p < .05$).

Im Gegensatz zur Verbundenheit waren im Bereich der Relativen Macht Unterschiede in Abhängigkeit davon erwartet worden, ob biographische Übergänge bereits bewältigt worden sind oder nicht. Tatsächlich zeigt die MANOVA mit den Faktoren Auszug, Partnerschaft und Erstelternschaft einen Effekt der Partnerschaft ($F(2, 95) = 4.54$, $p < .05$), der sich in der anschließenden ANOVA als Effekt auf die Relative Macht gegenüber der Mutter darstellt, die von jungen Erwachsenen mit Partner – entgegen der Hypothese – als geringer erlebt wurde als von solchen ohne Partner (ohne Partner $M = 3.07$, $SD = 0.73$, mit Partner $M = 2.88$, $SD = .66$, $F(1, 96) = 5.47$, $p < .05$). Zudem zeigt sich in den Einzelanalysen tendenziell größere Macht von Ausgezogenen im Verhältnis zur Mutter (bei Eltern Wohnende $M = 2.80$, $SD = 0.68$, Ausgezogene $M = 3.01$, $SD = 0.69$, $F(1, 96) = 3.19$, $p < .10$).

Eine dritte MANOVA wurde über die *verbleibenden Beziehungsmerkmale* gerechnet: Zufriedenheit mit der Beziehung, Hilfestellung, Konflikt und Antagonismus. Sie erbringt keinen signifikanten Haupteffekt. Der explorative Blick in die angeschlossenen univariaten Varianzanalysen zeigt einen Effekt des Auszugs auf den Antagonismus in der Beziehung zum Vater, der mit dem Auszug – wie erwartet – geringer wird (bei Eltern Wohnende $M = 2.70$, $SD = 0.86$, Ausgezogene $M = 2.26$, $SD = 0.80$, $F(1, 96) = 4.20$, $p < .05$). Daneben erleben auch Befragte in einer festen Partnerschaft in der Beziehung zu ihrem Vater geringere Ausprägungen von Antagonismus (ohne Partner $M = 2.62$, $SD = 0.97$, mit Partner $M = 2.22$, $SD = 0.71$, $F(1, 96) = 3.53$, $p < .10$) wie insbesondere auch Konflikthaftigkeit (ohne Partner $M = 2.60$, $SD = 1.12$, mit Partner $M = 2.14$, $SD = 0.71$, $F(1, 96) = 4.95$, $p < .05$). Befragte mit Kind zeigten sich tendenziell global unzufriedener mit der Beziehung zur Mutter als Befragte ohne Kind (ohne Kind $M = 3.32$, $SD = 1.06$, mit Kind $M = 2.86$, $SD = 1.05$, $F(1, 96) = 2.93$, $p < .10$).

Die Gruppen der Befragten ohne vs. mit Kind unterscheiden sich aufgrund der speziellen Rekrutierungsstrategie von Frauen mit Kindern in signifikantem Ausmaß im Geschlecht ($\chi^2(1, N = 104) = 5.56$, $p < .05$) sowie außerdem im Alter (ohne Kind $M = 22.51$, $SD = 2.54$, mit Kind $M = 27.06$, $SD = 2.82$, $t(101) = -6.49$, $p < .001$). Es wurde daher ein weiterer vertiefender Grup-

penvergleich durchgeführt, in den nur Frauen mit einem Alter über 22 Jahren einbezogen wurden. Es verblieben in der Gruppe ohne Kind 18 Frauen, mit Kind 15 Frauen. In einer auf den Effekt der Erstelternschaft reduzierten, aber sonst dem obigen Vorgehen entsprechenden Auswertung erbringen ausschließlich die Analysen im Bereich der Verbundenheit relevante Effekte (MANOVA $F(8, 22) = 2.81, p < .05$). Die univariaten Tests verweisen auf die oben bereits hervorgetretene schlechtere affektive Beziehung zum Vater nach dem Übergang zur Erstelternschaft (ohne Kind $M = 3.90, SD = 0.75$, mit Kind $M = 3.00, SD = 0.84, F(1, 29) = 9.97, p < .01$). Zudem berichteten junge Frauen mit Kind über tendenziell geringere Gefährtschaft mit dem Vater (ohne Kind $M = 2.13, SD = 0.57$, mit Kind $M = 1.74, SD = 0.54, F(1, 29) = 3.75, p < .10$ und erleben signifikant weniger Wertschätzung durch ihn (ohne Kind $M = 2.92, SD = 0.58$, mit Kind $M = 2.29, SD = 1.09, F(1, 29) = 4.29, p < .05$). Die Verbundenheit mit der Mutter verringert sich ebenfalls, allerdings in nicht signifikanter Weise.

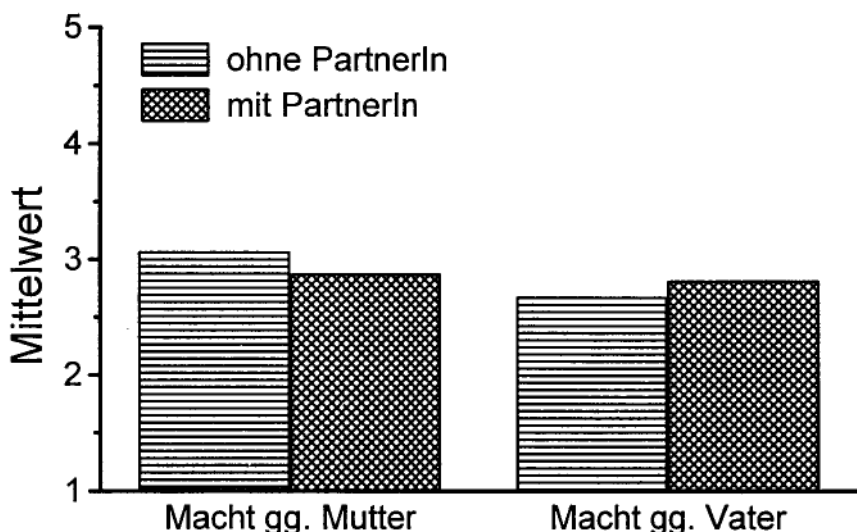
Die jungen Frauen mit Kind haben zusätzlich *retrospektive Angaben für die Zeit vor der Geburt* des Kindes gemacht. Vergleicht man diese mit der Einschätzung der aktuellen Situation, so ändert sich das Bild grundlegend: Die Beziehung zum Vater hat sich im Erleben der Frauen sogar verbessert. Sie beurteilen die frühere Beziehung im Vergleich zur heutigen als weniger intim (vor Kind $M = 1.50, SD = 0.89$, mit Kind $M = 1.76, SD = .85, t(13) = 3.67, p < .01$) sowie geprägt durch weniger Gefährtschaft (vor Kind $M = 1.50, SD = 0.58$, mit Kind $M = 1.74, SD = 0.54, t(13) = 2.35, p < .05$). Dabei beurteilen sie die Beziehung zu beiden Eltern, insbesondere aber die zum Vater, für die Zeit vor der Geburt des Kindes retrospektiv deutlich schlechter, als diese aktuell von Frauen ohne Kind beurteilt wird.

Geschlechtseffekte. Tabelle 3 stellt die unterschiedlichen Beziehungsbeschreibungen in der *Kind-Mutter- und Kind-Vater-Dyade* dar. Die Beziehung zum Vater wies in allen Aspekten von Verbundenheit geringere Werte auf. Dementsprechend waren die jungen Erwachsenen mit der Beziehung zum Vater insgesamt auch weniger zufrieden als mit der Beziehung zur Mutter. Der Vater erhielt weiterhin weniger Hilfe als die Mutter. Ganz im Sinne von Youniss und Smollar (1985) schreiben die Befragten ihren Vätern mehr Relative Macht zu als ihren Müttern. Nur im Bereich von Konflikthaftigkeit und Antagonismus unterscheiden sich die Dyaden nicht in signifikantem Ausmaß.

Um festzustellen, ob sich das Absolvieren biographischer Übergänge in unterschiedlicher Weise auf die Beziehung zur Mutter und zum Vater auswirkt, wurden die Interaktionen der Lebenssituation mit dem Elternteil analysiert. Dabei zeigt sich eine Interaktion des Elternteils mit dem Vorliegen einer Partnerschaft bei der Einschätzung der eigenen Relativen Macht ($F(1, 96) = 8.42, p < .01$): Wie bereits dargestellt, erlebten sich junge Singles im Verhältnis zu ihrer Mutter als signifikant einflussreicher als junge Erwachsene mit Partner. Im Verhältnis zum Vater gaben dagegen Befragte mit Partner eher mehr Einfluß an als Singles (siehe Abbildung 1).

Im *Vergleich von Frauen und Männern* erweist sich die Beziehung junger Frauen zu ihren Müttern wie auch Vätern in wesentlichen Merkmalen als besser. So ist die affektive Beziehung von Frauen zur Mutter (Frauen $M = 3.95, SD = 0.80$, Männer $M = 3.57, SD = 0.87, t(111) = 2.28, p < .05$) wie auch zum Vater

Abbildung 1: Interaktion von Elternteil und Partnerschaft im frühen Erwachsenenalter in der Wirkung auf die Relative Macht



höher (Frauen $M = 3.61$, $SD = 0.96$, Männer $M = 3.11$, $SD = 0.89$, $t(108) = -2.57$, $p < .05$). Zudem erlebten Frauen mehr Gefährtschaft in der Beziehung zur Mutter (Frauen $M = 2.31$, $SD = 0.65$, Männer $M = 1.88$, $SD = 0.46$, $t(111) = -3.40$, $p < .01$) wie auch zum Vater (Frauen $M = 1.98$, $SD = 0.54$, Männer $M = 1.73$, $SD = 0.47$, $t(108) = -2.24$, $p < .05$). Die verbale Intimität in der Beziehung zur Mutter war bei Frauen nur tendenziell größer als bei Männern (Frauen $M = 2.68$, $SD = 1.07$, Männer $M = 2.26$, $SD = 0.97$, $t(111) = -1.92$, $p < .10$). In der Intimität zum Vater unterscheiden sich Männer und Frauen nicht, ebenso wenig in der Zufriedenheit mit der Beziehung zum Vater, wohingegen Frauen wiederum mit der Beziehung zur Mutter signifikant zufriedener waren (Frauen $M = 3.38$, $SD = 1.03$, Männer $M = 2.84$, $SD = 1.07$, $t(111) = -2.50$, $p < .05$). Das Geschlecht des Kindes nahm keinen Einfluß auf die Beurteilung der Machtverteilung in der Dyade wie auch ihrer Konflikthaftigkeit.

Das Geschlecht des Kindes interagiert nicht in signifikanter Weise mit der Auswirkung der biographischen Übergänge 'Auszug' und 'Eingehen einer festen Partnerschaft'. (Der Übergang zur Erstelternschaft kann diesbezüglich nicht untersucht werden, da gezielt junge Mütter befragt worden sind.) Die Lebenssituation wirkte sich also bei Frauen und Männer in gleicher Weise auf die Beziehung zu den Eltern aus.

Alterseffekte. Da die Zeitspanne des jungen Erwachsenenalters von (hier) 18 bis 32 Jahren neben den untersuchten biographischen Übergängen eine Vielzahl weiterer Veränderungen mit sich bringt, soll abschließend auch nach Effekten des Alters gefragt werden. Die Stichprobe der jungen Erwachsenen wurde dazu mittels Mediansplit in zwei Gruppen geteilt (unter vs. über 23 Jahre, $n_1 = 52$, $n_2 = 48$). Es wurde geprüft, ob diese Gruppen sich in ihrer Beziehung zu den Eltern unterscheiden. Der multivariate Test für die *Verbundenheitsskalen* erbrachte keinen signifikanten Effekt. In den explorativen Einzelverglei-

chen zeigt sich, daß die über 23jährigen die affektive Beziehung als signifikant schlechter beschrieben, und zwar sowohl zur Mutter (unter 23 Jahre $M = 4.07$, $SD = 0.81$, über 23 Jahre $M = 3.61$, $SD = 0.82$, $F(1, 93) = 7.43$, $p < .01$) wie auch zum Vater (unter 23 Jahre $M = 3.72$, $SD = 0.98$, über 23 Jahre $M = 3.13$, $SD = 0.93$, $F(1, 93) = 9.95$, $p < .01$). Zugleich erlebt die ältere Teilstichprobe weniger Wertschätzung von beiden Eltern (Mutter: unter 23 Jahre $M = 3.21$, $SD = 0.77$, über 23 Jahre $M = 2.86$, $SD = 0.93$, $F(1, 93) = 4.61$, $p < .05$; Vater: unter 23 Jahre $M = 2.75$, $SD = 0.78$, über 23 Jahre $M = 2.36$, $SD = 0.83$, $F(1, 93) = 5.94$, $p < .05$). In der Einschätzung ihrer *Relativen Macht* unterscheiden sich die Altersgruppen nicht in statistisch bedeutsamem Ausmaß. Die MANOVA über die *verbleibenden Beziehungsaspekte* erwies sich als signifikant ($F(8, 86) = 2.35$, $p < .05$), was univariat auf die geringere Zufriedenheit mit der Beziehung bei den über 23jährigen zurückzuführen war, und zwar sowohl mit der Beziehung zur Mutter (unter 23 Jahre $M = 3.58$, $SD = 1.01$, über 23 Jahre $M = 2.93$, $SD = 1.02$, $F(1, 93) = 9.93$, $p < .01$) als auch mit der Beziehung zum Vater (unter 23 Jahre $M = 3.13$, $SD = 1.10$, über 23 Jahre $M = 2.60$, $SD = 0.97$, $F(1, 93) = 6.19$, $p < .05$).

Es ist kein Interaktionseffekt von Alter und Dyade festzustellen, das heißt, der Alterszuwachs wirkt sich auf die Beziehung zu Mutter und Vater in gleicher Weise aus.

Eine signifikante Interaktion von Geschlecht des Kindes und Altersteilgruppe besteht ausschließlich in bezug auf die Konflikthaftigkeit der Beziehung zum Vater ($F(1, 91) = 5.13$, $p < .05$): Während bei den jungen Männern die Konflikthaftigkeit der Beziehung zum Vater im Verlauf des frühen Erwachsenenalters in statistisch nicht bedeutsamer Weise ansteigt ($t(27) = 1.31$, *ns*), wird sie bei den Frauen tendenziell geringer ($t(65) = 1.99$, $p < .10$).

Die Zahl von Transitionen nimmt mit dem Alter zu, so daß anhand der vorliegenden querschnittlichen Daten nicht zwischen Effekten des Alters und Effekten, die auf biographische Übergänge zurückzuführen sind, zu trennen ist. Zur Einschätzung des Zusammenhangs von Alter und biographischen Übergängen sollen daher abschließend kovarianzanalytisch die um das Alter bereinigten Effekte der biographischen Übergänge betrachtet werden. Im Bereich der *Verbundenheit* verbleibt nach Auspartialisierung des Alters kein Effekt der biographischen Übergänge. Im Bereich der *Relativen Macht* bleiben die oben berichteten Effekte weitgehend unverändert (MANOVA Effekt der Partnerschaft $F(2, 93) = 4.89$, $p < .05$). Der Mutter wird von jungen Erwachsenen mit Partner mehr Einfluß zugebilligt als von jungen Erwachsenen ohne Partner ($F(1, 94) = 2.71$, $p < .05$), sowie tendenziell von bei den Eltern Wohnenden mehr als von Ausgezogenen ($F(1, 94) = 3.35$, $p < .10$). Im Bereich der verbleibenden *weiteren Beziehungsmerkmale* wirkt sich die Kovariate ebenfalls nur geringfügig aus: Die Wohnsituation nimmt weiterhin Einfluß auf den Antagonismus in der Beziehung zum Vater ($F(1, 94) = 4.25$, $p < .05$). Die Unterschiede aufgrund der Partnerschaft in der Kind-Vater-Beziehung im Antagonismus ($F(1, 94) = 4.10$, $p < .05$) und Konflikthaftigkeit ($F(1, 94) = 5.04$, $p < .05$) werden geringfügig deutlicher. Zusätzlich wird ein Unterschied in der Hilfe für die Mutter tendenziell bedeutsam, der Art, daß junge Erwachsene mit Partner oder Partnerin der Mutter weniger Hilfe geben (ohne Partner $M = 2.29$, $SD = .88$, mit Partner $M = 2.11$, $SD = 0.64$, $F(1, 94) = 2.81$, $p < .10$). Der oben

Tabelle 4: Beziehung zu den Eltern im mittleren Erwachsenenalter

| | Mutter | | Vater | | <i>t</i> (20) ^a |
|-------------------------------------|----------|---------------|----------|---------------|----------------------------|
| | <i>M</i> | (<i>SD</i>) | <i>M</i> | (<i>SD</i>) | |
| Affektive Beziehung von ... | 3.48 | (0.87) | 3.51 | (0.76) | -0.11 |
| Intimität zu ... | 2.73 | (1.15) | 2.57 | (0.89) | 1.19 |
| Wertschätzung von ... | 2.81 | (0.87) | 2.94 | (0.67) | -0.83 |
| Gefährtschaft mit ... | 2.20 | (0.66) | 2.25 | (0.55) | 1.31 |
| Relative Macht im Vergleich zu ... | 2.94 | (0.88) | 2.92 | (0.33) | -1.03 |
| Zufriedenheit mit Beziehung mit ... | 3.28 | (1.06) | 3.47 | (0.86) | -0.70 |
| Hilfestellung für ... | 2.38 | (0.97) | 2.26 | (0.82) | 2.32* |
| Konflikt mit ... | 1.78 | (0.65) | 1.76 | (0.58) | -0.15 |
| Antagonismus mit ... | 1.73 | (0.58) | 1.57 | (0.52) | 0.97 |

Anmerkungen. ^aVergleich der Kind-Mutter- vs. Kind-Vater-Dyade.

* $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$.

berichtete tendenzielle Effekt der Elternschaft auf die Zufriedenheit in der Beziehung zur Mutter zeigt sich hier nicht und läßt sich damit vermutlich dem Alter zuschreiben.

Altersgradierte Veränderungen erweisen sich damit – insbesondere in Verbindung mit den hier untersuchten biographischen Übergängen im privaten Bereich – als eine wesentliche Determinante der Eltern-Kind-Beziehung. Ein Blick in das mittlere Erwachsenenalter kann diesen Effekt weiter veranschaulichen.

Mittleres Erwachsenenalter

Die Beziehung zu Mutter und Vater im mittleren Erwachsenenalter (hier ab 33 Jahren) zeigt Tabelle 4. Wie bereits im frühen Erwachsenenalter wird die Beziehung insgesamt, insbesondere aber wieder in ihrer Affektivität, positiv bewertet. Im mittleren Erwachsenenalter wird die Beziehung zu beiden Eltern in Hinblick auf die erlebte Machtverteilung als symmetrisch betrachtet.

Aufgrund der relativ kleinen Stichprobe wird im folgenden nicht zwischen Befragten in verschiedenen Lebenssituationen unterschieden. Es folgt der Geschlechtsvergleich für die Eltern- wie auch Kindgeneration. Abschließend werden die Daten aus dem frühen und mittleren Erwachsenenalter verglichen.

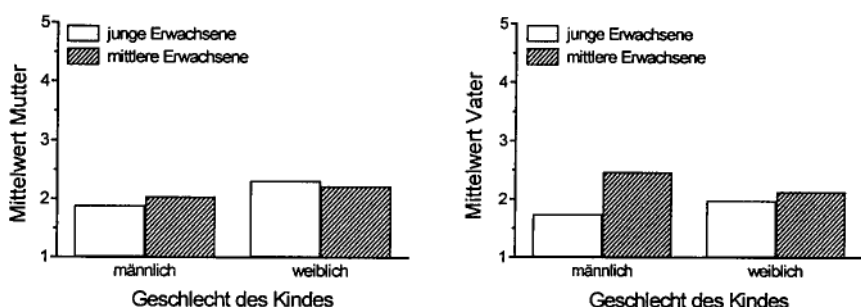
Geschlecht. Die Beziehungen zu Mutter und Vater unterscheiden sich im mittleren Erwachsenenalter kaum voneinander. Die Befragten gaben lediglich an, Müttern mehr Hilfe zu leisten als Vätern. In den Urteilen von Frauen und Männern im mittleren Erwachsenenalter gab es keine bedeutsamen Unterschiede. Das Geschlecht des Elternteils interagiert nicht mit dem des Kindes.

Frühes vs. mittleres Erwachsenenalter

Zum Vergleich des frühen mit dem mittleren Erwachsenenalter wurde im ersten Schritt eine MANOVA mit den Faktoren Altersgruppe (frühes vs. mittleres

Erwachsenenalter) und Geschlecht des Kindes für die Beziehungsaspekte der *Verbundenheit* durchgeführt. Es zeigt sich ein signifikanter Effekt der Altersgruppe ($F(8, 118) = 2.23, p < .05$), der sich in den univariaten Analysen auf stärkere Verbundenheit in der Beziehung zum Vater im mittleren Erwachsenenalter zurückführen läßt: Die Beziehung ist durch mehr verbale Intimität (für Mittelwert und Standardabweichung siehe Tabellen 3 und 4, $F(1, 125) = 9.38, p < .01$), tendenziell mehr erlebte Wertschätzung ($F(1, 125) = 2.90, p < .10$) und deutlich mehr Gefährtschaft ($F(1, 125) = 9.68, p < .01$) gekennzeichnet. Der explorative Blick in die weiteren univariaten Ergebnisse zeigt Interaktionseffekte von Altersgruppe und Geschlecht in der Gefährtschaft mit der Mutter ($F(1, 125) = 4.11, p < .05$) wie auch mit dem Vater ($F(1, 125) = 3.97, p < .05$) (siehe Abbildung 2): Die Gefährtschaft mit der Mutter steigt bei Männern vom jungen zum mittleren Erwachsenenalter in nicht signifikanter Weise an und fällt bei Frauen leicht ab. Für die Gefährtschaft mit dem Vater findet sich in der männlichen Teilstichprobe ein signifikanter Anstieg ($t(36) = -3.25, p < .01$), während die Gefährtschaft von Frauen mit ihren Vätern nur in nicht signifikantem Ausmaß ansteigt. Für die Relative Macht finden sich weder Alters- noch Interaktionseffekte. Im Bereich der weiteren Beziehungsmerkmale zeigt sich in der MANOVA ausschließlich ein Effekt der Altersgruppe ($F(8, 118) = 3.51, p < .01$). In den univariaten Analysen zeigt sich, daß die globale Zufriedenheit mit der Beziehung zum Vater zunimmt ($F(1, 125) = 5.05, p < .05$). Zudem verringert sich die Konflikthaftigkeit in beiden Dyaden (Konflikt Mutter $F(1, 125) = 4.53, p < .05$, Konflikt Vater $F(1, 125) = 6.02, p < .05$; Antagonismus Mutter $F(1, 125) = 14.27, p < .001$, Antagonismus Vater $F(1, 125) = 13.28, p < .001$).

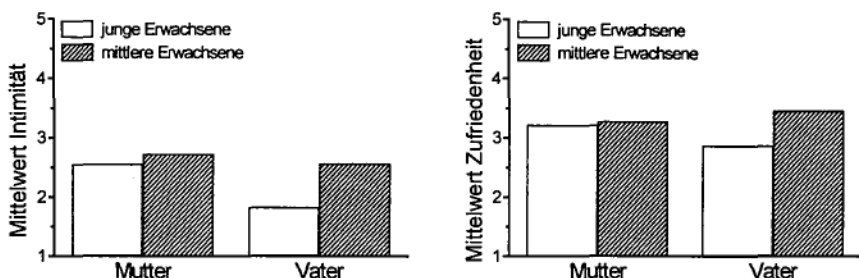
Abbildung 2: Interaktion von Altersgruppe und Geschlecht in der Wirkung auf die Gefährtschaft in der Beziehung zu Mutter und Vater



Die letzte Frage galt dem *Zusammenhang der Altersgruppe mit der Art der Dyade*: Kind-Mutter vs. Kind-Vater. Entwickelt sich die Beziehung zu den Eltern in unterschiedlicher Weise? Wie die Einzelanalysen bereits vermuten lassen, finden sich signifikante Interaktionen im Bereich der Verbundenheit, und zwar speziell bezüglich der verbalen Intimität ($F(1, 128) = 4.64, p < .05$) und der erlebten Wertschätzung ($F(1, 128) = 7.16, p < .01$), sowie tendenziell bezüglich der Affektivität der Beziehung ($F(1, 128) = 3.86, p < .10$). Eine tendenzielle Interaktion findet sich auch für die globale Zufriedenheit mit der Beziehung ($F(1, 128) = 3.28, p < .10$). Abbildung 3 zeigt die signifikanten Inter-

aktionen: Intimität und Zufriedenheit in der Beziehung zum Vater steigen mit dem Alter signifikant an, wohingegen sich die Beziehung zur Mutter jeweils nur geringfügig verbessert. Bei den tendenziellen Interaktionen für Affektivität und Wertschätzung handelt es sich um disordinale Interaktionen, die ebenfalls auf eine (im Falle der Affektivität allerdings nur leichte) Verbesserung in der Beziehung zum Vater zurückgehen, zugleich aber auch auf eine verschlechterte Beziehung zur Mutter.

Abbildung 3: Interaktion von Altersgruppe und Elternteil in der Wirkung auf Intimität und Zufriedenheit



Diskussion

Im folgenden werden die Ergebnisse zusammengefaßt und auf die oben formulierten Annahmen bezogen. Es folgt eine kritische Betrachtung der Befundlage, aus der weitere Forschungsschritte abgeleitet werden können.

Im Sinne der Individuationstheorie sind im Bereich der Verbundenheit wenig Veränderungen zu erwarten, während für Relative Macht als Aspekt von Symmetrie in der Beziehung eine Zunahme erwartet wurde. Mit der Frage nach Unterschieden wurden Erwachsene in verschiedenen Lebenssituationen zur Beziehung zu ihren Eltern befragt.

Im Gesamtniveau ist die *Verbundenheit* als hoch zu beurteilen. Es fanden sich nur wenige Unterschiede in Aspekten emotionaler Verbundenheit, die auf verschiedene Lebenssituationen konkret zurückgeführt werden konnten. Die gemeinsam verbrachte Freizeit (Skala Gefährtschaft) reduziert sich bei Auszug des Kindes. Mit dem Übergang zur Erstelternschaft ging eine Verringerung der Affektivität einher. Interessanterweise unterscheidet sich dabei der querschnittliche Gruppenvergleich stark vom Vergleich aktueller mit retrospektiven Angaben innerhalb der Befragten mit eigenen Kindern: Während die Beziehung zum Vater sich querschnittlich bei Befragten mit Kind schlechter darstellt, wurde retrospektiv eine Verbesserung der Beziehung berichtet. Hier bleibt unklar, ob es sich bei den retrospektiven Angaben um Erinnerungsverzerrungen handelt, oder ob sich die Gruppen tatsächlich in der Zeit vor der Geburt des Kindes unterschieden. Allerdings berichten auch Kaufman und Uhlenberg (1998) für Frauen längsschnittlich eine verschlechterte Beziehung zum Vater durch die Geburt eines Kindes.

Ergänzend zur Lebenssituation wurde das Alter der Befragten innerhalb des frühen Erwachsenenalters berücksichtigt, das sich gerade im Bereich der Ver-

bundenheit insofern als wesentlich herausstellt, als die ältere Teilgruppe die Beziehung deutlich kühler erlebt, mit einem geringeren Grad an Affektivität und Wertschätzung, und auch insgesamt weniger zufrieden mit der Beziehung ist.

Die strukturelle Symmetrie in der Beziehung als Aspekt von *Abgrenzung* wurde anhand der Skala „Relative Macht“ erfaßt. Wie erwartet, schreiben die jungen Erwachsenen unabhängig vom Geschlecht ihrem Vater größeren Einfluß zu als sich selbst. Die Beziehung zur Mutter erleben sie hingegen bereits als ausgeglichen. Mit dem Absolvieren von biographischen Übergängen war ein Anwachsen des Einflusses erwartet worden. Tatsächlich nehmen bereits ausgezogene junge Erwachsene sich als einflußreicher wahr als noch zu Hause wohnende. Dagegen führt der Übergang in eine Partnerschaft entgegen der Hypothese zur Wahrnehmung von weniger eigener Macht in der Beziehung zur Mutter. Das Alter bleibt hier ohne Einfluß.

Unabhängig von der theoretischen Rahmenkonzeption wurden weitere grundlegende Beziehungsaspekte berücksichtigt. Für die *Zufriedenheit* mit der Beziehung waren in Anlehnung an Scabini und Galimberti (1995) Probleme in Zeiten des Umbruchs erwartet worden, die sich tatsächlich in Abhängigkeit vom Alter in der zweiten Hälfte des frühen Erwachsenenalters zeigen. Im Bereich der *Hilfeleistungen* für die Eltern ergaben sich – wie erwartet – keine Unterschiede. Eine Verringerung in der *Konflikthaftigkeit* der Beziehung findet sich in der Literatur im Zusammenhang mit dem Auszug der jungen Erwachsenen. Diesen Effekt finden wir ausschließlich für den Teilaspekt von Antagonismus, also kleineren Reibereien und „Auf-die-Nerven-Gehen“. Weniger Konflikte i.e.S. wurden dagegen von Befragten in einer Partnerschaft im Unterschied zu Singles berichtet. Die Trennung des Konfliktpotentials in zwei Teilaspekte scheint also nützlich.

Der Blick auf *Geschlechtsunterschiede* gliedert sich in den vorliegenden Stand der Literatur ein, wonach Frauen insgesamt engere Familienbeziehungen haben als Männer. In unserer Stichprobe gilt dies für Mütter für alle Aspekte der Verbundenheit. Sie erhalten auch mehr Hilfeleistungen. Zugleich wird ihnen weniger Einfluß in der Dyade zugestanden. Auch die Töchter beschreiben ihre Beziehung zu beiden Eltern in wesentlichen Aspekten der Verbundenheit besser als die Söhne.

Die folgenden Befunde im *mittleren Erwachsenenalter* sind aufgrund der kleinen Stichprobe, insbesondere der geringen Zahl von Männern, mit Vorsicht zu betrachten, so daß auch nicht zwischen Befragten in verschiedenen Lebenssituationen unterschieden wurde. Andererseits sind die Befunde so eindeutig, daß sie dennoch bemerkenswert erscheinen. Die *Verbundenheit* kann auch bei Erwachsenen über 32 Jahren als hoch bezeichnet werden, wiederum erfährt speziell die Affektivität der Beziehung eine überaus positive Bewertung. Im Vergleich mit dem frühen Erwachsenenalter steigt die Verbundenheit in der Beziehung zum Vater an, während die Beziehung zur Mutter diesbezüglich keine Veränderung erfährt. (Die Verbesserung speziell im Bereich der Gefährtschaft zum Vater ist dabei v.a. auf die Teilstichprobe der Männer zurückzuführen, die nun offenbar vermehrt gemeinsame Zeit mit dem Vater verbringen.) Diese Entwicklung führt dazu, daß im mittleren Erwachsenenalter keine Unterschiede hinsichtlich der Beziehung zu Mutter und Vater gemacht werden. Auch bezüglich der erlebten *Relativen Macht* ist die Beziehung nunmehr nicht nur in der Mutter-Kind- sondern ebenso in der Vater-Kind-Dyade als sym-

metrisch zu bezeichnen. Diesbezüglich erleben sich die Befragten also als abgegrenzt. In den unabhängig von der Individuationstheorie aufgenommenen weiteren Beziehungsaspekten schlägt sich die gestiegene Verbundenheit mit dem Vater in größerer Zufriedenheit mit der Beziehung zu ihm nieder. In den *Hilfeleistungen* findet sich der einzige Effekt des Geschlechts der Art, daß Mütter mehr Hilfe erhalten als Väter, was vorliegenden Befunden entspricht (z.B. Lye, 1996). Die *Konflikthaftigkeit* i.e.S. wie auch der Antagonismus in der Beziehung zu beiden Eltern sind im Vergleich zum frühen Erwachsenenalter gesunken, was insofern bedeutsam ist, als sich die Kontakthäufigkeit zwischen den Altersgruppen nicht unterscheidet.

Zusammenfassend ist die Beziehung zu den Eltern auch im Erwachsenenalter noch in Bewegung. Dies gilt insbesondere für die Beziehung zum Vater. Im Zusammenspiel der Befunde zu Relativer Macht, Verbundenheit und Konflikthaftigkeit scheint sich die Vater-Kind-Beziehung im Verlauf des Erwachsenenalters zu einer ausgeglichenen und partnerschaftlicheren Beziehung zu entwickeln. Im jungen Erwachsenenalter unterscheiden sich die Beziehungen nach den verschiedenen privaten Lebenssituationen, wobei sich weitere Einflüsse, die hier nur über die reine Altersvariable berücksichtigt werden konnten, auf die Verbundenheit zu den Eltern niederschlagen.

Die aus der individuationstheoretischen Konzeption abgeleitete Annahme der Beziehungsveränderung hin zu mehr Symmetrie konnte für die Kind-Vater-Beziehung bestätigt werden. In der Kind-Mutter-Dyade herrscht bezüglich des erlebten Einflusses bereits im jungen Erwachsenenalter – und damit ebenfalls im Sinne der Individuationstheorie früher – Ausgeglichenheit. Die Verbundenheit erwies sich über beide Altersgruppen hinweg wie angenommen als hoch, allerdings traten durchaus Schwankungen auf, so daß eine diesbezügliche Annahme *vollständiger* Konstanz nicht aufrechterhalten werden kann. Da sich ähnliche Unterschiede durchaus auch in Untersuchungen im Jugendalter zeigen, ist dies kein Spezifikum des Erwachsenenalters (Noack & Buhl, in Vorb.). Insgesamt hat sich die Individuationstheorie in diesem ersten Blick auch in der Anwendung auf das Erwachsenenalter bewährt (vgl. auch Masche, in diesem Heft).

Die Befunde resultieren aus Vorstudien zu einem umfänglicheren Forschungsprojekt, auf deren Grundlage mit einem verbesserten methodischen und inhaltlichen Vorgehen weitergearbeitet werden sollte. Während die Größe der Gesamtstichprobe im frühen Erwachsenenalter hier bereits relativ zufriedenstellend war, sind die Ergebnisse im mittleren Erwachsenenalter aufgrund der großen Altersspanne in Verbindung mit der kleinen Stichprobe mit äußerster Vorsicht zu interpretieren. Zudem ist es möglich, daß wesentliche Teilgruppenunterschiede auch des frühen Erwachsenenalters unberücksichtigt geblieben sind: Nach Lehr (1987) machen Veränderungen im familiären Bereich 21% der Lebensabschnitte aus. Vernachlässigt wurde hier dagegen der gesamte Bereich beruflicher, zeitgeschichtlicher und persönlicher Veränderungen. Es kann angenommen werden, daß diese Einschnitte auch die Beziehung zu den Eltern grundlegend verändern. Die hier aus methodischen Gründen nur der Altersvariable zuzuschreibenden Unterschiede lassen auf ihre Relevanz schließen. (vgl. Kaufman & Uhlenberg, 1998; Masche, 1998; Roberts & Bengtson, 1993; Scabini & Galimberti, 1995).

Ein wesentliches Problem liegt mit der querschnittlichen Analyse zur Auswirkung biographischer Übergänge auf der Hand. Optimalerweise sollte an die Stelle des Gruppenvergleichs ein längsschnittliches Vorgehen treten. Die Mängel des hier realisierten Designs zeigen sich beispielsweise im Vergleich der retrospektiven Angaben der jungen Mütter mit den aktuellen Aussagen von Frauen ohne Kind, der deutliche Unterschiede aufweist. Allerdings ist ein echter Längsschnitt aufgrund der langsamen altersgradierten Veränderungen im Erwachsenenalter nur schwer und allenfalls in Ausschnitten zu realisieren.

Daneben ist auch nach der Eignung des NRI zur Erfassung individuations-theoretischer Konstrukte zu fragen. Als sinnvoll betrachten wir die Trennung der affektiven Komponenten von Verbundenheit von den verhaltensnahen Komponenten wie verbaler Intimität oder Gefährtschaft. Mit der relativen Macht wurde dagegen nur der strukturelle Symmetrieaspekt der Abgrenzung berücksichtigt. Es sollten jedoch sowohl relationale als auch kognitive und emotionale sowie Aspekte des Verhaltens erfaßt werden. Sehr nützlich scheint dagegen die Unterteilung in Konflikt i.e.S. und Antagonismus. Eine Erweiterung des Instrumentariums ist in Vorbereitung, um ein umfassendes Bild der Eltern-Kind-Beziehung im Erwachsenenalter, ihrer Determinanten und ihrer Bedeutsamkeit für die psychosoziale Anpassung des einzelnen zu gewinnen.

Literatur

- Bertram, H. (1995a). Individuen in einer individualisierten Gesellschaft. In H. Bertram (Hrsg.), *Das Individuum und seine Familie. Lebensformen, Familienbeziehungen und Lebensereignisse im Erwachsenenalter* (DJI: Familien-Survey 4, S. 9-34). Opladen: Leske + Budrich.
- Bertram, H. (1995b). Die Sicherheit privater Beziehungen. In H. Bertram (Hrsg.), *Das Individuum und seine Familie. Lebensformen, Familienbeziehungen und Lebensereignisse im Erwachsenenalter* (DJI: Familien-Survey 4, S. 91-156). Opladen: Leske + Budrich.
- Bruggemann, A., Groskurth, P. & Ulich, E. (1975). *Arbeitszufriedenheit*. Bern: Huber.
- Cooney, T. M. & Uhlenberg, P. (1992). Support from parents over life course: The adult child's perspective. *Social Forces*, 71, 63-84.
- Dubas, J. S. & Petersen, A. C. (1996). Geographical distance from parents and adjustment during adolescence and young adulthood. In J. A. Graber & J. S. Dubas (Eds.), *Leaving home: Understanding the transition to adulthood* (New directions for child development, no. 71, pp. 3-19). San Francisco, CA: Jossey-Bass.
- Duvall, E. M. & Miller, B. C. (1985). *Marriage and family development* (6th ed.). New York: Harper & Row.
- Fischer, L. R. (1981). Transitions in the mother-daughter relationship. *Journal of Marriage and the Family*, 34, 613-622.
- Flanagan, C., Schulenberg, J. & Fuligni, A. (1993). Residential setting and parent-adolescent relationships during the college years. *Journal of Youth and Adolescence*, 22, 171-189.
- Frank, S., Avery, C. B. & Laman, M. S. (1988). Young adults' perceptions of their relationship with their parents: Individual differences in connectedness, competence, and emotional autonomy. *Developmental Psychology*, 24, 729-737.
- Furman, W. & Buhrmester, D. (1992). Age and sex differences in perceptions of networks of personal relationships. *Child Development*, 63, 103-115.
- Gräbe, S. & Lüscher, K. (1984). Soziale Beziehungen junger Eltern. *Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie*, 4, 99-121.

- Grotevant, H. D. & Cooper, C. R. (1985). Patterns of interaction in family relationships and the development of identity exploration in adolescence. *Child Development*, 56, 415-428.
- Kaufman, G. & Uhlenberg, P. (1998). Effects of life course transitions on the quality of relationships between adult children and their parents. *Journal of Marriage and the Family*, 60, 924-938.
- Laursen, B. (1995). Conflict and social interaction in adolescent relationships. *Journal of Research on Adolescence*, 5, 55-70.
- Lehr, U. (1987). Erträge biographischer Forschung in der Entwicklungspsychologie. In G. Jüttemann & H. Thomae (Hrsg.), *Biographie und Psychologie* (S. 218-248). Berlin: Springer.
- Lewis, R. A. (1990). The adult child and older parents. In T. H. Brubaker (Ed.), *Family relationships in later life* (pp. 68-85). Newbury Park: Sage.
- Lye, D. N. (1996). Adult child-parent relationships. *Annual Review of Sociology*, 22, 79-102.
- Marini, M. M. (1984). The order of events in the transition to adulthood. *Sociology of Education*, 57, 63-84.
- Masche, J. G. (1998). *Familienbeziehungen zwischen Schule und Ausbildung* (Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie, Bd. 3). Münster: Waxmann.
- Masche, J. G. (in Druck). Emotionale Unterstützung zwischen jungen Erwachsenen und ihren Eltern. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*.
- Neyer, F. J. (1999). Die Persönlichkeit junger Erwachsener in verschiedenen Lebensformen. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 51, 491-508.
- Noack, P. & Buhl, H. M. (in Vorb.). Relations with parents and friends during adolescence and early adulthood.
- Noack, P. & Fingerle, M. (1994). Gespräche Jugendlicher mit Eltern und gleichaltrigen Freunden. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 26, 331-349.
- Papastefanou, C. (1997). *Auszug aus dem Elternhaus. Aufbruch und Ablösung im Erleben von Kindern und Eltern*. Weinheim: Juventa.
- Papastefanou, C. (in Druck). Die Eltern-Kind-Beziehung in der Auszugsphase – die neue Balance zwischen Verbundenheit und Abgrenzung. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*.
- Pikowsky, B. & Hofer, M. (1992). Die Familie mit Jugendlichen. Ein Übergang für Eltern und Kinder. In M. Hofer, E. Klein-Allermann & P. Noack (Hrsg.), *Familienbeziehungen* (S. 194-216). Göttingen: Hogrefe.
- Roberts, R. E. L. & Bengtson, V. L. (1993). Relationships with parents, self-esteem, and psychological well-being in young adulthood. *Social Psychology Quarterly*, 56, 263-277.
- Rossi, A. S. & Rossi, P. H. (1990). *Of human bonding. Parent-child relations across the life course*. New York: de Gruyter.
- Scabini, E. & Galimberti, C. (1995). Adolescents and young adults: A transition in the family. *Journal of Adolescence*, 18, 593-606.
- Schneewind, K. A. & Ruppert, S. (1995). *Familien gestern und heute: Ein Generationenvergleich über 16 Jahre*. München: Quintessenz.
- Smollar, J., & Youniss, J. (1989). Transformations in adolescents' perceptions of parents. *International Journal of Behavioral Development*, 12, 71-84.
- Steinberg, L. (1990). Autonomy, conflict, and harmony in the family relationship. In S. S. Feldmann & G. R. Elliott (Eds.), *At the threshold. The developing adolescent* (pp. 255-276). Cambridge: Harvard University Press.
- Szydlik, M. (1995). Die Enge der Beziehung zwischen erwachsenen Kindern und ihren Eltern – und umgekehrt. *Zeitschrift für Soziologie*, 24, 75-94.
- Thomas, J. L. (1993). Concerns regarding adult children's assistance: A comparison of young-old and old-old parents. *Journal of Gerontology*, 48, 315-322.

- Tubman, J. G. & Lerner, R. M. (1994). Affective experiences of parents and their children from adolescence to young adulthood: Stability of affective experiences. *Journal of Adolescence*, 17, 81-98.
- White, K. M., Speisman, J. C. & Costos, D. (1983). Young adults and their parents: Individuation to mutuality. In H. D. Grotevant & C. R. Cooper (Eds.), *Adolescent development in the family* (New directions for child development, no. 22, pp. 61-76). San Francisco: Jossey-Bass.
- Youniss, J. (1994). *Soziale Konstruktion und psychische Entwicklung*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Youniss, J. & Smollar, J. (1985). *Adolescent relations with mothers, fathers, and friends*. Chicago: Chicago University Press.

Teile der berichteten Daten wurden im Rahmen eines Studienprojekts im Fach Pädagogische Psychologie gesammelt. Beteiligt waren Simone Bawey, Stephan Hansberg, Anja Hartung, Susanne Hempel, Susan Hollbach, Heidemarie Lenk, Berit Leumann, Ilka Lohmann, Kerstin Neudörfl, Jeanette Paphe und Anja Stolz. Ich danke Simone Wittmann und Gower Masche für Anregungen zu einer früheren Fassung des Artikels.

Heike M. Buhl, Pädagogische Psychologie, Institut für Psychologie, Friedrich-Schiller-Universität Jena, Am Steiger 3/1, 07743 Jena, E-mail: Heike.Maria.Buhl@rz.uni-jena.de

1 Von einer teilnehmenden Person dieser Altersgruppe ist das Geschlecht nicht bekannt.